AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

V.

UNSER BILDUNGSWESEN

von TONY KELLEN

B. — Bibliotheken und Sammlungen.

Die ältesten Bibliotheken, die nur aus Handschriften bestanden, befanden sich in den Klöstern Echternach und Altmünster und waren natürlich nur einem sehr beschränkten Kreise zugänglich. Auch als die gedruckten Bücher aufkamen, waren die Klosterbibliotheken noch die Stelle, an der viele Bücher aufbewahrt wurden.

Während in andern Ländern die großen Bibliotheken an den Universitäten und an den Fürstenhöfen entstanden, blieb unser Land in dieser Hinsicht zurück, denn es besaß keine Hochschule, und von seinen Fürsten, soweit sie in Luxemburg residierten, war keiner auf die Anlage einer Bibliothek bedacht. Behörden beschafften sich Bücher nur soweit, wie sie sie für ihren dienstlichen Gebrauch benötigten. Vor allem aber legte das Jesuitenkollegium den Grundstock zu einer Bibliothek an.

Auf privater Seite gab es im Laufe der Zeit einige Bücherfreunde, die es zu einer verhältnismäßig ansehnlichen Sammlung brachten. Bei einzelnen Gebildeten, Beamten usw. häuften sich im Laufe ihres Lebens eine Menge Bücher ihres Fachgebiets oder auch der schönen Literatur an, ohne daß bei ihren Besitzern von einer ausgesprochenen Bibliophilie oder Bücherkenntnis die Rede sein konnte. Von diesen Bibliotheken wurden manche verschleudert, während andere erfreulicherweise der Landesbibliothek geschenkt oder zu billigem Preise überlassen wurden.

Ein Bibliophile war der 1697 in Luxemburg geborene Albert-François Floncel (gestorben 1773 in Paris), der vermutlich aus einer eingewanderten französischen Familie oder aus dem wallonischen Teil des Herzogtums stammte. Er wurde Advokat in Paris, dann Staatssekretär von Monaco und zuletzt Sekretär im Auswärtigen Amt in Paris. Seine Bibliothek umfaßte 11 000 Werke, darunter mehr als 3000 italienische. Nach seinem Tode wurde der Katalog in 2 Bänden gedruckt; die Bibliothek wurde jedenfalls versteigert.

Im 18. Jahrhundert gab es aber auch im Lande selbst einen eifrigen Büchersammler: Lambert Joseph Baron (seit 1749 Graf) Marchant von Ansemburg. Dieser war zugleich ein großer Münzensammler, und er brachte es auf 15 000 Stück, unter denen allerdings viele Nachbildungen waren. Gegen Ende seines Lebens war der Graf ruiniert, doch werden seine Bücher und Münzen nicht allein schuld daran gewesen sein. Für seine Bibliothek bot ihm die Abtei Orval 10 000 Taler, aber er lehnte das Anerbieten ab, da er glaubte, seine Gläubiger würden ihm wenigstens seine Bücher lassen. Man ließ sie aber versteigern, und sie brachten kaum 4000 Franken ein. Was aus seiner Münzensammlung geworden ist, weiß man merkwürdigerweise nicht.

Einige Besitzer größerer Privatbibliotheken lernen wir in der Geschichte unserer Landesbibliothek kennen, doch ließen sich jedenfalls noch weitere Bücherfreunde aus früherer Zeit feststellen.

Unsere Landesbibliothek. — Wenn auch unsere Landesbibliothek (im alten Athenäumsgebäude) nicht zu den größten in Europa zählt, so ist sie doch bedeutender als manche Luxemburger glauben. Ihr Bestand wird in der «Minerva» wie folgt angegeben: Zirka 101 500 Druckschriften, 468 Inkunabeln, 267 Handschriften und 18 Fragmente von Handschriften.

Die ersten Anfänge wurden gebildet durch die Überbleibsel der Bibliotheken des früheren Jesuitenkollegiums und der in der französischen Revolution aufgehobenen Ordenshäuser. Durch ein Gesetz von 1796 wurde eine sogenannte Departements-Bibliothek gebildet. Diese zählte 1813 8461 Bände. Später wurde die ehemalige Stadt-Bibliothek, die 5369 Werke in 12 094 Bänden zählte, damit vereinigt. Außerdem wurden ihr Stiftungen von Gönnern zugewandt, von denen nur die bedeutendsten hier genannt seien: Clomes 10 436 Bände, Maeyss 7809, Kleyr 2917, Paquet 2412, Pescatore 1687, Linden 1398, Brasseur 1118 Bände. Schon aus dem Umfang dieser Schenkungen und Vermächtnisse geht hervor, daß die Bestände der Bibliothek einen sehr ungleichmäßigen Charakter erhielten. Es ist ja klar, daß der einzelne Bücherfreund oft allerlei persönliche Liebhabereien hat, und so kann es denn geraten, daß die Bibliothek durch eine zufällige Schenkung in den Besitz einer Menge alter Bücher über okkulte Wissenschaften gelangt, die sie sicher nie angeschafft hätte und die auch Jahrzehntelang mit Staub bedeckt bleiben, bis einmal ein Spezialforscher sie zu seiner Freude dort entdeckt.

Die Bibliothek galt lange Zeit nur als Athenäums-Bibliothek, obschon sie auch gleichzeitig Stadt-Bibliothek war. Erst 1899 erhielt sie amtlich die Bezeichnung Landes-Bibliothek (Bibliothèque Nationale).

Der erste Bibliothekar war der Arzt Dr. Nikolaus Clasen (1788—1848), der 1818 zum Bibliothekar der Stadt ernannt wurde. Die 1798 gegründete Stadtbibliothek bestand damals nur aus einigen Haufen Büchern, die in verschiedenen Lokalen zerstreut waren. Dr. Clasen, unterstützt von J. P. Maeyss, ordnete die Bestände, so daß die Bibliothek 1820 dem Publikum zugänglich gemacht werden konnte. Für Instandhaltung und Bereicherung standen damals nur 200 Gulden jährlich zur Verfügung. Erst 1846 erschien ein Katalog im Druck. 1777 war schon ein Katalog der Bibliothek des Jesuitenkollegiums gedruckt worden. Infolge der Zunahme der Athenäumsbibliothek erschien 1855 ein weiterer Katalog. Zuletzt wurde der Hauptkatalog 1875 gedruckt, also vor 55 Jahren. Diesen Katalog hat man seither durch drei Nachträge ergänzt (1893, 1903, 1918).

Wie sehr der Katalog der Landesbibliothek verbesserungsbedürftig ist, habe ich zur Genüge in den «Cahiers Luxembourgeois» nachgewiesen. Dort habe ich auch einige Vorschläge gemacht, welche Arbeiten in bezug auf Katalogisierung und weitere Ausgestaltung unserer Bibliothek vorzunehmen wären.

Unsere Landesbibliothek umfaßt: 1. allgemeine Literatur, d. h. Bücher aus allen Gebieten des Wissens; 2. luxemburgische Literatur.